

ERUNG

1



FAMILIEN-BIBLIOTHEK FÜR

BILDUNG UND UNTERHALTUNG.

IM FLUGE DURCH DIE WELT.

SAMMLUNG VON PHOTOGRAPHIEN

DER HERVORRAGENDSTEN

STÄDTE, GEGENDEN UND KUNSTWERKE DER ERDE.

NEBST BEGLEITENDEM TEXT

VON

JOHN L. STODDARD.



[1895]

VERLAG

THE WERNER COMPANY. CHICAGO.

LONDON. BERLIN. PARIS.

Die sechzehn Photographien dieser Lieferung würden anderweitig etwa 50 Mark kosten.

Dieses Prachtwerk, das in wöchentlichen Lieferungen erscheint, hat zu seiner Vorbereitung ungeheure Summen erfordert, stellt dafür aber auch die schönste und vollkommenste Sammlung photographischer Ansichten aus Europa, Asien, Afrika, Australien, Nord- und Süd-Amerika dar, die jemals dem Publikum zugänglich gemacht worden ist.

Unter den Hunderten von Ansichten werden die folgenden enthalten sein:

EUROPA.

- Deutschland.** Panorama von Frankfurt a. M., Gutenberg-Denkmal. — Köln. — Heidelberger Schloss. — Coblenz. — Gutenfels und die Pfalz, Oberammergauer Passionsspiel. — *Berlin:* Palais Kaiser Wilhelm's I., Reichskanzler-Palais, Brandenburger Thor, Altes Museum, Unter den Linden, Schauspielhaus und Schillerplatz. — *Dresdner Galerie:* Die heilige Nacht, Gemälde von Correggio; Die Sixtinische Madonna, Gemälde von Raphael.
- Frankreich.** *Paris:* Panorama von Paris, Place de la Concorde, Boulevard de la Madeleine, Rue de Rivoli, Eiffel-Thurm, Vendôme-Säule, Juli-Säule, Hôtel des Invalides, Grab Napoleon's I., Börse, Trocadero, Grosse Oper, äussere Ansicht, Grosse Oper, Treppenhaus, Arc de Triomphe, Madeleine-Kirche, Louvre. — *Louvre-Galerie:* Venus von Milo, Die unbefleckte Empfängnis, Gemälde von Murillo. — *Luxembourg-Galerie:* Napoleon III. bei Philipoteaux; Die letzten Tage Napoleon's auf St. Helena, Statue von Vela. — *Fontainebleau:* Königliches Schloss, Galerie Heinrich's II.
- Süd-Frankreich.** Promenade in Nizza. — Casino, Monte Carlo.
- England.** Schloss Windsor. — Haddon-Hall. — Schloss Kenilworth. — Shakespeare-Haus in Stratford-on-Avon, Ann Hathaway's Hütte in Stratford-on-Avon. — Kirchhof von Stoke-Poges. — *Liverpool:* Lime-Street mit Bahnhof. — *London:* Themse-Quai und Obelisk, Trafalgar-Square. — London-Bridge, Bank von England, Parlaments-Gebäude, St. Pauls-Kirche, Tower, Westminster-Abtei, Dichterecke in der Westminster-Abtei, Albert-Monument, Der alte Raritäten-Laden (Old Curiosity Shop), Thronsaal im Buckingham-Palast.
- Irland.** Muckross-Abtei, Blarney-Castle. — *Dublin:* Zollhaus, Sackville-Street.
- Schottland.** Panorama von Edinburg, Abbotsford, Schloss Balmoral, Schloss Holyrood, Melrose-Abtei, Die „Trossachs“, Loch Katrine mit der Ellen-Insel, Die Fingalshöhle auf der Insel Staffa, Robert Burns' Hütte.
- Norwegen.** Nordcap, Gruppe von Lappen, Fischmarkt in Bergen, Naerodal-Pass.
- Schweden.** Panorama von Stockholm, Grand Hôtel, Königl. Schloss.
- Dänemark.** *Kopenhagen:* Börse, Palais Rosenberg.
- Holland.** Strand bei Scheveningen, Panorama von Rotterdam.
- Belgien.** Die Quais von Antwerpen. — *Brüssel:* Börse, Königliches Schloss, Justizpalast.
- Schweiz.** Panorama von Luzern, Panorama von Genf, Thun und die Berner Alpen, Das „Mer de Glace“, Der Mont Blanc, Pass und Brücke am St. Gotthard.

- Oesterreich.** *Wien:* Maximiliansplatz, Volksgarten mit Thesaur, Reichsrathsgebäude, Hofburg-Theater, Museen und Denkmal Maria Theresia's, Der „Graben“.
- Italien.** *Rom:* St. Peterskirche, Vaticanische Bibliothek, Colosseum, äussere Ansicht, Colosseum, innere Ansicht, Das Forum, Via Appia, Schloss San Angelo und der Tiber, Capitol, „Der sterbende Gallier“, Statue. — *Vaticanische Galerie:* „Vater Nil“, Statue, „Christi Verklärung“, Gemälde von Raphael. — *Florenz:* Panorama von Florenz, Palazzo Vecchio, Ponte Vecchio, Halle des Saturn, Palazzo Pitti, Loggia di Lanzi, Raub der Polixena, Statue von Fedi, David, Statue von Michel Angelo. — *Venedig:* Canale Grande, Piazzetta, Rialto, St. Markuskirche, Ponte dei Sospiri (Seufzerbrücke), Dogenpalast, Panorama von Neapel, Bai und Vesuv, Santa Lucia. — *Pompeji:* Bürger-Forum. — Sorrento. — *Mailand:* Dom, Denkmal Leonardo da Vinci's. — *Pisa:* Der schiefe Thurm. — *Genua:* Denkmal von Christoph Columbus. — *Turin:* Piazza Carlo Alberto. — *Lago Maggiore:* Isola Bella. — *Sizilien:* Palermo mit dem Monte Pellegrino. — *Capri:* Marina Grande.
- Spanien.** *Madrid:* Puerta del Sol. — *Granada:* Alhambra. — *Cordova:* Orangeriehof und Moschee. — Panorama von Sevilla, Saal der Maria de Padilla. — *Gibraltar:* Die Festung.
- Portugal.** Lissabon. — Panorama von Oporto.
- Russland.** *St. Petersburg:* Winterpalais. — *Moskau:* Kreml, St. Basilius-Kirche, Petrowski-Palais.
- Türkei.** Panorama von Konstantinopel und dem Bosphorus, Kaiserlicher Palast, Achmet-Moschee.
- Griechenland.** Das moderne Athen, Parthenon, Piräus.

AFRIKA.

- Aegypten.** *Cairo:* Citadelle, Ezbekiyeh und Strassenscene. — *Alexandria:* Hafen, Harem des Pascha, Mamudieh-Kanal. — *Gizeh:* Pyramiden und Sphinx, Besteigung der Grossen Pyramide. — *Theben:* Ruinen von Theben. — Die Sphinx-Allee in Karnak. — Lustboote auf dem Nil. — Karawanenlager in der Sahara.
- Marokko.** Cap Spartel.
- Süd-Afrika.** Kapstadt.

ASIEN.

- Syrien.** Damascus.
- Palästina.** *Jerusalem:* Garten von Gethsemane, Omar-Moschee, Kirche zum heiligen Grabe. — Ansicht von Bethlehem, Rahel's Grab, Kapernaum, Der Jordan, Bahnhof zu Ramleh.
- Indien.** Thal von Kashmir, Thorweg zu Lucknow, Die Bazar-Brücke in Srinayar, Das Himalaya-Gebirge, Die Perlen-Moschee in Agra, Nassick. — *Calcutta:* Haus des Vizekönigs, Eingeborenen-Dorf, Clive-Street.
- Japan.** Panorama von Yokohama mit Hafen, Die grosse bronzene Buddha-Statue in Kamakura, Der sechseckige Tempel zu Kioto; Strasse in Tokio, Aino's aus Yezo.
- China.** Tempel der 500 Götter zu Kanton.
- AUSTRALIEN.**
- Neu-Süd-Wales. Sydney.
- Neu-Seeland. Hafen von Auckland.
- Sandwichs-Inseln. Königliches Palais zu Honolulu.
- SÜD-AMERIKA.**
- Chile. Hafen von Valparaiso, Gebäude des National-Congresses in Santiago, Upspallata-Pass in den Anden.
- Ecuador. Der Chimborasso.
- Brasilien. Hafen von Rio de Janeiro, Der Botanische Garten und der Berg Corcovado.
- WEST-INDIEN.**
- Cuba. Havana, Tropische Scenerie.
- NORD-AMERIKA.**
- Mexico. Panorama von Mexico, Kathedrale. — Ansicht von Guanajuato, Strohütten bei Salamanca, Der Aquädukt bei Queretaro.
- Canada. Parlamentsgebäude zu Ottawa, Montreal mit dem Mount Royal, „Die Tausend Inseln“ des Lorenzostroms, Die „Three Sisters“ Canmore.
- Alaska. Muir-Gletscher, Totem-Pfähle.
- Washington. Capitol, Weisses Haus, Pennsylvania-Avenue.
- Virginien. Haus Washington's in Mount Vernon.
- Pennsylvanien. Unabhängigkeitshalle zu Philadelphia.
- New-Jersey. Der Strand, Atlantic City.
- New-York. Panorama von New-York mit der Brooklyn-Brücke, Statue der Freiheit im Hafen von New-York, Blick auf den Hudson von Westpoint aus, Der Niagara.
- Massachusetts. „Boston Common“, Denkmal bei Bunker-Hill, Haus Longfellow's in Cambridge, Washington-Ulme in Cambridge.
- Illinois. Freimaurer-Tempel in Chicago.
- Florida. Ansicht St. Augustins von Ponce de Leon aus, Am Indian River.
- Colorado. Canyon (Gebirgsschlucht) de las Animas, Windy Point, Berg des Heiligen Kreuzes, Glacier-Point, Die Royal Gorge.
- Arizona. Felsenwohnungen bei Mancos Canyon.
- Nationalpark von Yellowstone. Grand Canyon von Yellowstone, Krater des Geyser „Giant“, Die heissen „Mammuth-Quellen“.
- Utah. Mormonen-Tempel und Park in Salt Lake-City.
- Idaho. Die Shoshone-Fälle.
- Oregon. Mount Hood.
- Californien. Chinesenviertel von San Francisco, Klippenhaus und „Seal Rocks“, Goldenes Thor, Das Yosemite-Thal, Glacier Point, Der grosse Baum „Wawona“, Mission von San Juan.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298768

IM FLUGE DURCH DIE WELT.

SAMMLUNG VON PHOTOGRAPHIEN

DER HERVORRAGENDSTEN

STÄDTE, GEGENDEN UND KUNSTWERKE

VON

EUROPA, ASIEN, AFRIKA, AUSTRALIEN, NORD- UND SÜD-AMERIKA.

HERAUSGEGEBEN UNTER LEITUNG DES REISENDEN UND VORLESERS

JOHN L. STODDARD.

ERSCHEINT WÖCHENTLICH.



VERLAG
THE WERNER COMPANY
CHICAGO.

LONDON. BERLIN. PARIS.

Po/108



11-348781

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

~~III 15939~~

John L. Stoddard.

Akc. Nr

~~49~~

15.

VORWORT.



Nicht was wir sehen, wohl aber, wie wir sehen,
bestimmt den Werth des Gesehenen.

Fern in den Rocky Mountains traf vor einigen Jahren ein Reisender einen französischen Priester, der, trotz seines schneeweissen Haares, sichtlich nur zu seinem Vergnügen reiste. Hierüber befremdet, fragte der Reisende, was den alten Herrn veranlassen mochte, sich in vorgerückten Jahren so weit von der Heimat zu entfernen. „Die Sache ist einfach genug,“ erwiderte der geistliche Herr, „vor einem halben Jahre war ich dem Tode nahe. Da träumte mir in der Nacht, ich stehe bereits vor Gott, der zu mir sprach: Mein Sohn, wie hat dir die herrliche Welt gefallen, die ich dir zur Wohnstätte gab? — Ich schwieg, denn ich vermochte thatsächlich nicht, diese Frage zu beantworten. Halten Sie es für möglich? Ich, der ich volle fünfzig Jahre nur von einer „besseren Welt“ gepredigt, hatte die unsrige nie betrachtet. Von meinem Traum erwacht, gelobte ich Gott, falls er mich gesunden liesse, wenigstens einige Monate darauf zu verwenden, seine Werke anzusehen und zu bewundern. Nun bin ich hier, — ich reise um die Welt.“

Freilich ist es nicht Jedem gegeben, wie der französische Geistliche unsre ganze Erde zu umkreisen, aber Dank der modernen Kunst vermögen es sogar Jene, die daheim an die Scholle gebunden sind, durch Bild und Phantasie dieselbe Fahrt zu unternehmen.

„Mein ist die Welt!“ ruft Monte Christo, als er dem Burgverliess entsteigt. „Mein ist die Welt“ vermag Jedes, ob jung, ob alt, ob Männlein oder Weiblein, auszurufen, wenn es diese Blätter zur Hand nimmt, und zwar mit vollerm Recht als irgend ein Mensch, der diesen Ausspruch noch vor fünfzig Jahren that. Nur in gedruckten Lettern konnten damals die Menschen die Beschreibungen der Wunder der Natur, der Architektur, der Malerei, der Plastik, imposanter Ruinen lesen, es war ihnen nicht gegeben, diese in ihren Umrissen dabei zu schauen, es sei denn in vereinzelt gemalten oder gestochenen Bildern, denen es meist an völlig treuer Wiedergabe gebrach. Wie anders heute!

„Willst Du richtig vom Fleck, so hänge Deinen Karren an einen Stern,“ das war der gute Rath eines Emerson; mit anderen Worten: Vereinige Deine Kraft mit den Urkräften der Natur — so ist der Fortschritt gesichert. Und die Menschheit hat den Rath dieses wohlbekannten amerikanischen Philosophen befolgt. Kühne Geister machten unsern

Stern — die Sonne — zu ihrem willigen Sklaven, und seht! Mit Hülfe dieses holden Alchymisten lassen sich die Wunder der Welt mit unfehlbarer Genauigkeit wiedergeben und mit solcher Leichtigkeit vervielfältigen, dass der bescheidenste Bewohner jedes fernen Erdwinkels über die sonnenklare Wiedergabe seltener Dinge verfügt, die das lebendige Wort kaum zu beschreiben vermag; es ist damit wie mit der Wasserlache am Wege: in ihrem seichten Spiegel nimmt sie den wunderbaren Widerschein eines wolkenlosen Himmels auf.

Vorliegende Hefte führen dem Beschauer auf photomechanischem Wege hergestellte, naturgetreue Illustrationen vor, die der Reisende dem reichen Bilderschatze seines Gedächtnisses entnahm. Die Abbildungen stammen so ziemlich aus allen Weltgegenden: vom Nordcap an, dessen düstere, aus eisigen Gewässern aufsteigende Felsen Nordeuropa ein Bollwerk sind zu Schutz und Trutz vor den arktischen Stürmen, bis dorthin, wo die Trümmer der indischen Tempel, der ägyptischen Götzen in noch immer überwältigenden Formen und ewigem Schweigen dem Zahn der Zeit wie dem Vandalismus der Menschen trotzen, während der berausende Duft der tropischen Vegetation sie umweht und die Palme ihr schützendes Dach über sie breitet. Auch von Ost und West erzählen diese Blätter und entrollen vor unseren staunenden Blicken die Eigenthümlichkeiten von Land und Leuten; bald bringen sie Kunde von der absonderlichen, fast märchenhaften Civilisation Japans, bald von der barbarischen Pracht des russischen Kremls, bald von der paradiesichen Schönheit des Bosphorus.

So getreue Wiedergabe der Werke Gottes und der Menschen soll nicht allein das Auge erfreuen; sie soll zugleich den Wunsch Derer, die noch wenig reisten, anspornen, die alte und die neue Welt kennen zu lernen; ja, vielleicht bestimmen sie so Manchen, sofort sein Bündel zu schnüren, und der Wunsch wird zur Wirklichkeit.

Jenen, die glücklich genug waren, die grossartigen Originale dieser Bilder zu sehen, werden sie willkommene Erinnerungsblätter sein und dadurch lebt nochmals im Geiste so manche heitere Begebenheit auf. Noch sind wir nicht zu Ende. Einblicke in die Welt, wie die vorliegenden, verleihen Geschichts- und Reisebüchern einen neuen Reiz. Gewiss bringt es Genuss, von der Eroberung Mexicos zu lesen; doch, wie sehr

wird dieser Genuss noch oft gehoben, wenn wir in treuer Wiedergabe dabei die Hauptstadt der Montezumas vor uns haben, oder die imposanten Formen des Popocatapetl-Vulkans, der zur Zeit, als die Spanier eindringen — wie es der alte Aztekenname beweist, „der rauchende Berg“ war. Die Indianer hielten den Berg für den Schlupfwinkel der gepeinigten Seelen, und, wie sie wähten, verursachte ihr Stöhnen und Aechzen im brennenden Gefängniss die furchtbaren Convulsionen des Vulkans!

Lesen wir vom heutigen Valparaiso und den Leuten in Chili, so giebt uns das nur einen ganz schwachen Begriff von der Stadt und den Bewohnern im Vergleich zu dem, den wir durch bildliche Wiedergabe gewinnen. Bilder sind der Schlüssel, der uns die Schätze der Bibliothek erschliesst. Nur zu oft würden wir es aufgeben, Thatsachen zu ergründen, brächten sie uns nicht die Illustrationen näher: Bilder der Alhambra verlocken uns, jenes interessante Volk genauer kennen zu lernen, das beim Bau der maurischen Citadelle orientalische Pracht mit arabischer Kunst so tadellos zu verbinden verstand.

Ein Blick auf Walter Scott's reizendes Heim in Abbotsford, oder auf die liebliche Ellen-Insel, die wie ein Geschmeide auf dem klaren Wasserspiegel von Loch Katrine ruht, erweckt in uns den Wunsch, das „Fräulein vom See,“ sowie die anderen Werke des reich begabten Dichters kennen zu lernen. Erheben sich wirklich oder nur im Bilde die stolzen Trossachs vor uns, erblicken wir die romantische, von Scott's Genius umschwebte Abtei von Melrose, dann überkommt uns, wie nie zuvor, ein lebhaftes Dankgefühl für diesen „Bezauberer des Nordens.“ Immer neue Anregung werden diese Blätter dem bringen, der sie mit richtigem Verständniss betrachtet. Wer es versteht, über die Linien hinaus zu blicken, die Licht und Schatten hier wiedergeben, wird an die reichen Schätze erinnert, die uns grosse Geister auf dem Gebiete der Geschichte, der Dichtung, der Kunst schenkten.

Führen uns die Bilder nach Frankreich oder nach Deutschland, gedenken wir da nicht der französischen Revolution, Napoleon's, Friedrich's des Grossen und zugleich angenehmer Lesestoffe für künftige Winterabende? Florenz erweckt in uns den Wunsch, neben den vielen Werken über diese Stadt der Renaissance, George Eliot's „Romola“ und „Michel Angelo's Leben“ von Grimm zur Hand zu nehmen. Und wie liessen sich die Schätze der geistlichen, geschichtlichen, poetischen und klassischen Litteratur aufzählen wenn Rom vorliegt? Fast jedes Blatt aus Italien, der Schweiz, Griechenland oder vom Rhein, mit all seinen Schlössern, mahnt uns an Lord Byron's Meisterwerk — „Childe Harold“, wo sich die Pilgerfahrt des Dichters von Land zu Land in poetischem Erguss an einander fügt, wie die einzelnen Perlen zur köstlichen Schnur.

Hüten wir uns vor Selbsttäuschung: der Nutzen des Reisens hängt weder von der zurückgelegten Entfernung ab, noch von dem, was unsere Sehkraft aufzunehmen vermochte, wohl aber von der hierdurch geweckten geistigen Anregung, von dem, was sich unserem Gedächtniss

einprägt und uns fernerhin beschäftigt. Nicht die Quantität, die der Mensch in sich aufnimmt, ernährt ihn, sondern nur das, was sich seinem Körper assimilirt. Auf gleiche Weise werden bei richtiger Auffassung diese Blätter aus dem grossen Schatzhause der Welt vielleicht dem denkenden Leser und Beobachter mehr Nutzen bringen, als eine wirkliche Reise um die Welt Jenem, der nicht zum vollen Bewusstsein von dem kommt, was er sieht. „Sehen Sie doch, mein Herr, dieser Stock ist um die Welt gereist,“ sprach Jemand, und wies dabei Sidney Smith einen werthvollen Spazierstock. „Wirklich!“ erwiderte der Angeredete, „und doch ist und bleibt er ein Stock!“ Fanden Italien, Griechenland, Aegypten, Indien, alle von uns bereisten Länder dauernde, geistige Aufnahme in unserm Innern, erst dann besuchten wir sie im wahren Sinne des Wortes; durch lebendige Beschreibung und mit Hilfe guter Illustrationen gelangt so Mancher daheim leichter zu solchem Besitz, als der scheinbar Begünstigtere, der mit eigenen Augen all die Gegenden sah und doch gleichgültig daran vorüber ging.

Ein Sprichwort sagt: Die Welt ist ein Buch, von dem wir nur das erste Blatt lasen, wenn wir nicht über die Grenzen der Heimat hinaus kamen. Dem ist so, und Goethe sagt mit Recht: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“ Mag nun dieses „Ausschicken in die Welt“ wörtlich genommen oder durch bildliche Anschauung gewonnen werden, so bewährt es sich. Ein erweiterter Begriff, höhere Interessen, reichere Erfahrung, freundlichere Beurtheilung — das sind für den Geist die Früchte dieses richtigen Reisens.

Manchem mag scheinen, als fehle diesen Blättern die rechte Harmonie, weil sie aus allen Ländern so bunt durcheinander liegen. Allerdings ist ihre Mannigfaltigkeit gross, und doch entwarf sie alle ein und derselbe Künstler — unsere Sonne — und jedes Bild bleibt ein Theilchen derselben Erdkugel. Alles Sehenswerthe hier wiederzugeben, wäre ein Ding der Unmöglichkeit und so gleichen diese Blätter jenen viel bewunderten, florentinischen Mosaiktischen, deren Oberfläche aus glattpolirten, werthvollen Steinen besteht, die eben durch ihre Verschiedenheit ein um so vollendetes Ganzes bilden. Forscht man nach der vom Steinsetzer befolgten Regel beim Einfügen der einzelnen Steine, so lautet die Antwort vielleicht, wie einst die des Herzogs von Buckingham: an der Stelle, wo ihm Anna von Oesterreich ihr Liebesgeständniss zuflüsterte, liess er einen werthvollen Stein zur Erde fallen, auf dass dort, wo er so beglückt wurde, auch ein Anderer glücklich sei.

John L. Stoddard.



PANORAMA VON PARIS. — Ist Rom die Hauptstadt der Vergangenheit, so ist Paris die der Gegenwart. Gar viele Städte mögen danach streben, der französischen Metropole gleich zu kommen, doch gelang es noch keiner, die geschmackvolle Eleganz, die raffinierte Fröhlichkeit ihres ganzen Gebahrens, die schöne Anlage der Strassen und Boulevards, sowie die grossartige Pracht der architektonischen Leistungen, die Paris eigen sind, zu erreichen. — Gilt die Schweiz als der Erholungsplatz Europas, so ist Paris sein bevorzugter Vergnügungsort. Aus den fernsten Weltgegenden strömen alljährlich Tausende und Abertausende herzu, um sich hier zu belustigen. Paris versteht es, zu erheitern, zu belehren, zu entzücken. Jedes Schaufenster ist sozusagen eine geschmackvolle Kunstausstellung. Jeden Augenblick wird die erste, beste Strasse ganz unerwartet zum Schauplatz irgend einer heiteren Begebenheit. — Lebendig rollt die Seine, welche die Stadt in zwei, fast gleiche Hälften theilt, ihre Fluthen unter 28 Brücken hindurch, davon viele geschichtliche Vergangenheit aufzuweisen haben. Nahezu zwei und eine halbe Million Menschen wohnen in Paris auf verhältnissmässig geringem Flächenraum, da der Franzose mehr einzelne Stockwerke als ganze Häuser bewohnt. Paris ist eine schöne, reinliche Stadt. Die Sorgfalt, die hier auf die Canalisation verwendet wird, erregt die oft sehr neidische Bewunderung ihrer Besucher, denn jene steht in grellem Contrast zu der Lässigkeit, mit der für die Sauberkeit der meisten anderen Hauptstädte der neuen wie der alten Welt gesorgt wird. — Vielleicht liegt hierin ein gewisser Grund dafür, dass — „der echte Amerikaner, wenn er stirbt, nach Paris reist!“



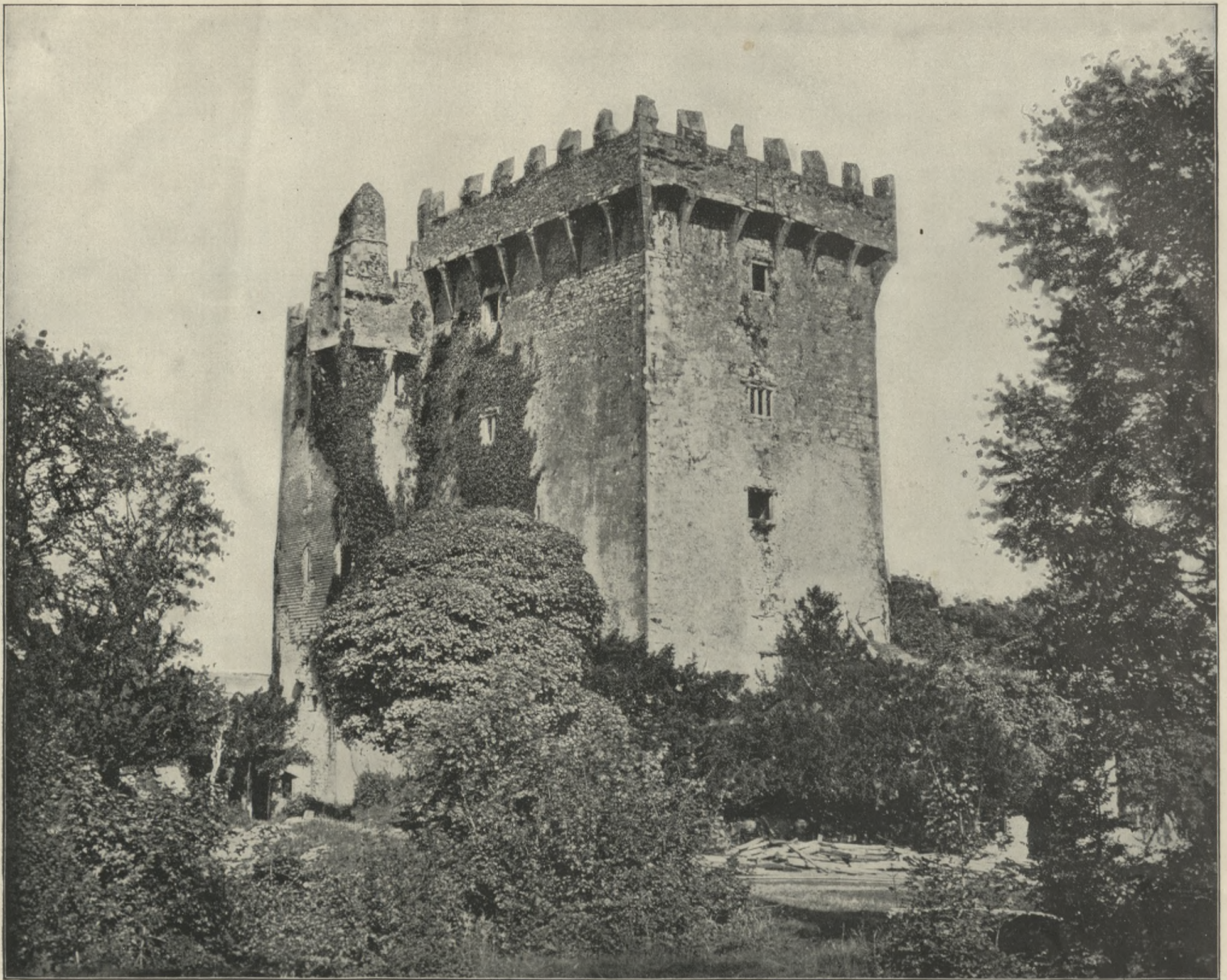
ANN HATHAWAY'S HEIM, STRATFORD-ON-AVON, ENGLAND. — Noch heute steht das liebe Häuschen genau so da im Grünen wie zur Zeit, da Shakespeare hierher kam, Ann Hathaway, seiner späteren Gattin, das Geständniss seiner Liebe zuzulüster. Nachkommen der Familie Hathaway bewohnen noch immer das trauliche Heim. Wie mag es der Mann, der der Welt einen Romeo schenkte, verstanden haben, dem Mädchen seines Herzens zu huldigen! Wird auch behauptet, grosse Geister taugen nicht zu Ehemännern, so bewährt sich doch ihre bezaubernde Macht in jenen herrlichen Stunden der erwachenden Liebe, der Zaghafteigkeit, der zuversichtlichen Hoffnung, der Zeit des Liebewerbens und Erhörung. Lauschen wir hier, unter den dichten Bäumen, der Drossel und der Nachtigall, so gedenken wir unwillkürlich der lieblichen Worte, die Shakespeare zugeschrieben werden:

„Wollt singen ihr, ihr Vöglein all,
Ein Liebeslied mit süßem Schall?
Dass euer Lied mein Herz euch lohnt,
Fliegt hin, wo mein Feinsliebchen wohnt.
Feinsliebchen singt so feinen Sang,
Selbst Phöbus lauscht der Stimme Klang.

Zu Lust zu stimmen Gross und Klein,
Das Leid zu scheuchen liebt sie fein.
Sie liebt es fein,
Feinsliebchen mein,
Wonne zu athmen, liebt sie fein.“



ELLEN'S INSEL, LOCH KATRINE, SCHOTTLAND. — Klein, aber fein, wie ein Juwel in köstlicher Fassung, liegt der Loch Katrine mit Ellen's Insel in den Trossachs. Entzückt ruht das trunkene Auge auf dem winzig kleinen Wasserspiegel, der, von schützenden Bergen umgeben, die mächtigen Gestalten so klar wiedergibt, dass der See von Doppelriesen bewacht erscheint. Bald leuchten die strahlenden Farben des Himmels in der stillen Fluth, bald spiegeln sich die düsteren Wolkengebilde in der leicht gekräuselten Oberfläche. So lang die Haide an diesem Ufer blüht, so lang der Abendwind über dieses Wasser zieht, so lang wird Walter Scott hier fortleben und sein „Fräulein vom See“ unvergessen bleiben! Ihr gab ja Scott's lebendige Phantasie die liebliche Insel in ihrer wellenumspülten Einsamkeit zum Heim; hier schritt sie dahin „mit stolzem Haupt und zartem Mund, ein treues Bild altgriechischer Kunst.“ — Der grosse Dichter ist der Genius dieses kleinen Paradieses, und wer liesse sich nicht vom Zauber seiner Worte bestricken, die uns diese lieblichen Gestade so treu schildern? Jedes Fleckchen hier ruft dem Beschauer eine wohlbekannte Zeile in's Gedächtniss zurück, denn in der fast peinlichen Genauigkeit jeder Angabe kommt kaum ein anderer Schriftsteller Scott gleich: so legte er selbst in schnellem Lauf zu Pferde die ganze Strecke von Loch Achray nach Stirling zurück, um sich zu überzeugen, ob auch sein Held dies in der angegebenen Zeit vermocht hätte!



SCHLOSS BLARNEY, IRLAND. — Die smaragdgrüne irische Insel ist reich an lieblichen Punkten, wo uns ihre romantische Vergangenheit bald aus dicht mit Epheu umrankten Klostermauern, bald aus stolzen Burgruinen entgegentritt. Unser Bild führt uns in die Nähe von Cork, wo sich das alte Schloss von Blarney erhebt. — Hoch oben, an der nordöstlichen Thurmecke der Ruine ragt, von eisernen Bändern gehalten, ein Stein mit der Jahreszahl 1703 hervor. Der Landessitte gemäss soll jeder Besucher der Burg diesen Stein küssen; auch Walter Scott fügte sich der Sitte, als er im Jahre 1825 die irische Insel besuchte, und was dieser Kuss für die Beredtsamkeit des Küssenden vermag, sei hier dem Leser nicht vorenthalten:

Ich kenne einen Stein, und wisst,
Wer den mit seiner Lippe küsst,
Dem strömt vom Munde süß und hell
Die Rede wie ein Honigquell.

Ob flüsternd er vor Liebchens Thür
Süß schmeichelt: „Lass mich ein zu Dir,“
Ob er mit ernstem Angesicht
Im Rathe weiser Männer spricht.

Ein Redner wird er, der geschwind
Mit seinem Wort das Volk gewinnt,
Ein Advocat, schlau und geschickt,
Dem Niemand was am Zeuge flickt.

Du möchtest hindern ihn daran?
Lass ab, — das wär' umsonst gethan.
Ihn ire machen? — Nicht doch, nein,
Er kommt ja her vom Blarney-Stein.



PANORAMA VON STOCKHOLM, SCHWEDEN. — Stockholm ist eine der schönst gelegenen Städte der Welt und verdient seinen Namen: „das nordische Venedig“, mit vollem Recht. Aus rauschenden, tiefgrünen Gewässern — dem Ausfluss des herrlichen Mälarsees — erhebt sich die Stadt auf sechs Inseln, zwischen welchen hindurch die Wassermassen sprudelnd dem Baltischen Meere zueilen. — Ein herrliches Schauspiel, diese schäumenden Wogen! Kaum einen Steinwurf entfernt vom Grand Hôtel schaukeln die grossen Dampfer, die nach den verschiedenen Häfen der schwedischen Küste bestimmt sind, während zahllose Jollen und Schiffe wie ein Schwarm schwarzer Punkte dazwischen hin- und herschiessen. Es sind die Stockholmer Fährschiffe, die hier Wagen und Pferde unserer Grossstädte ersetzen. Stockholms herrliche Gärten und eleganten Vergnügungsorte auf einzelnen Inseln und in der nächsten Umgebung der Stadt machen aus dieser einen ausserordentlich angenehmen Sommeraufenthalt. Nach dem langen Winter bringen die Nordländer die warme Jahreszeit mit Vorliebe im Freien zu, und zwar mit doppeltem Genuss, da in jenen Strichen die hellen Nächte dem Leben draussen einen so ganz eigenen Reiz verleihen. Eine eigentliche Nacht giebt es ja im Juni und Juli im Norden nicht; sinkt auch der leuchtende Sonnenball gegen 10 Uhr am Horizont, so weilen doch seine grellrothen und goldenen Lichtstreifen am nordwestlichen Himmel fast bis zu der Zeit, wo in ganz geringer Entfernung am nordöstlichen Himmel das wieder auftauchende Tagesgestirn sein Nahen verkündet. — Solche Nacht, solch langsam zu- und abnehmende Dämmerung, bringt so wunderbare Färbungen, wie sie nur der hohe Norden und die tropische Sonne hervorzurufen vermag. — Die herzliche Gastfreundschaft, die Fröhlichkeit und die grosse Zuvorkommenheit des schwedischen Volkes werden von Jenen, die Stockholm besuchten, sicherlich niemals vergessen.



LAPPLÄNDER, NORWEGEN. — Mit Vorliebe werden heutzutage die Niederlassungen der Lappländer an der Küste von Norwegen von den Touristen besucht, die sich nach dem Lande der Mitternachtssonne begeben. Ob dieser Besuch, nach befriedigter Neugier, zu wiederholter Annäherung lockt, mag dahin gestellt bleiben. Treffender die Leute dort zu zeichnen, als es Heine gethan, vermag kaum eine andere Feder: „In Lappland sind schmutzige Leute, Plattköpfig, breitmäulig und klein; Sie kauern um's Feuer und backen sich Fische, und quäken und schrei'n.“ — Die Lappländer verfertigen ihre Kleider aus Rennthierhäuten, tragen das Fell nach aussen und vererben sie von einer Generation auf die andere, denn vergeblich versucht es der Zahn der Zeit, diese zu zernagen. Das Fussgelenk umwickelt der Lappe mit einem Gewebe von Nesseln und legt lange Gamaschen von Walfischhaut so fest an die Beine, dass sie wie angewachsen erscheinen. Niedere, erbärmliche Hütten, aus Holz, Stroh und Torf gebaut und mit Rennthierhaut ausgeschlagen, bieten meist zwei, auch drei Familien nothdürftigen Schutz. — Mit einem nur geringen Maass von Geschicklichkeit verfertigen diese kleinen Leute Messer aus Knochen, Fellbörsen und derartige Gegenstände, um sie den Sommertouristen zum Verkauf zu bieten. Wie die meisten Zwerge, sind auch sie zäh und abgehärtet, und manchmal glauben wir hier dem leibhaftigen Zwerg Mime zu begegnen. Die dampfende Pfeife kommt ihnen selten aus dem Munde und da auch die Hütten mit dichtem Qualm gefüllt sind, schrumpfen die Menschen darin schliesslich innerlich und äusserlich zusammen, wie ein im Rauchfang vergessener Schinken. Kein Wunder, dass diese ausgedörrten Kehlen ewig dürsten und nach berausenden Getränken lechzen! Warnt der Norweger einen Freund davor, das Glas nicht zu oft anzusetzen, so ruft er ihm zu: „Sei kein Lappe!“



DAS HEIDELBERGER SCHLOSS, DEUTSCHLAND. — „Alt-Heidelberg, du feine, Du Stadt an Ehren reich! Am Neckar und am Rheine, Kein' andre kommt dir gleich!“ singt Scheffel in seinem prächtigen Liede. Ja, wenigen Orten der Welt gebührt die Anrede „Du feine“ so völlig, wie der lieblichen Musenstadt am Neckar mit ihrem altherwürdigen Schloss auf der Höhe, allen herrlichen, waldigen Punkten in der Umgebung und dem frischen, ewig jugendlichen und jugendreichen Treiben unten in den Strassen der Stadt, die sich lang hinzieht zwischen Fluss und Berg. — Wie herrlich ist der Sonnenuntergang von der grossen Schlossterrasse aus gesehen! Im Vordergrund all die Häuser, die Strassen, die Plätze, von Gärten, Anlagen und Wäldern umsäumt; der unter zwei Brücken dahin eilende Neckar, der aus dem lauschigen Thal hinaus in die weite, gesegnete, pfälzische Ebene, dem Rhein zufliesst. Auch das leuchtende Band des deutschen Stromes glitzert draussen im Westen, wo sich die Thürme von Mannheim dem geübten Auge zeigen. — Gar kühn erhebt sich noch heute der stolze Bau des alten Schlosses, das in seinen einzelnen Theilen einen völlig verschiedenen Charakter aufweist. Wie sollte auch hier ein einheitlicher Styl herrschen? Das colossale Gebäude entstand im langen Zeitraum von drei Jahrhunderten, und die Baumeister mussten sich den Wünschen der verschiedensten Fürsten fügen. Nur der stattliche Mittelbau ist noch völlig erhalten, während die mit Epheu dicht bewachsenen Thürme, das riesenhafte Gemäuer mit den hohen, leeren Bogenfenstern von Kriegs- und Feuersnoth, von den furchtbaren Verheerungen der Franzosen am Ende des siebzehnten Jahrhunderts bereitetes Zeugnis ablegen. Märchenhaft schön ist der innere Schlosshof, wo noch einzelne Figuren vom stolzen Heinrichsbau herabblicken auf die Räume, wo dereinst fröhliche Waffenspiele die Ritter von nah und fern herbeiriefen, den edlen Pfalzgräfinnen zu huldigen. Da kreiste der Becher, von schönen Frauen credenzet, und unerschöpflich floss der köstliche Pfalzwein aus dem noch jetzt berühmten „Heidelberger Riesenschale“.



LUZERN, SCHWEIZ. — Freundlich willkommen heisst die friedliche Stadt, am Ausfluss des Vierwaldstättersee in die Reuss, den Reisenden, der hier eines der Hauptthore der Schweiz betritt. Gleich an der Pforte der wunderbaren Alpenwelt möchte der erwartungsvolle Wanderer, vom Reiz der nächsten, lieblichen Umgebung gebannt, verweilen. Luzern ist eine eigenartige Stadt, die trotz der schönen Neubauten, die der enorme Fremdenverkehr herbeiführte, im Innersten ihren alterthümlichen Charakter völlig bewahrt. Ueber die sprudelnde Reuss führen bedeckte Brücken mit schmucken, alten Bildern und von mittelalterlichen Thürmen bewacht. Fast komisch wirken diese Befestigungswerke hier, wo die Natur in nächster Nähe so unüberwindliche Bergriesen emporgerichtet, dass jedes Werk von Menschenhand daneben wie ein niedliches Spielzeug erscheint. Eine derartige Riesenschildwache ist der Pilatusberg, der mit seiner Höhe von 2300 Meter seinen Schatten fast bis herab über Luzern breitet. Von unten aus gesehen erscheint der Berg kahl, rau, unwirthlich und doch grasen 4000 bis 5000 Stück Vieh das saftige Gras seiner blumenreichen Matten ab. Pontius Pilatus soll, so geht die Sage, nach Christi Tod, von Gewissensbissen gepeinigt, hier in die Bergeseinsamkeit geflohen sein, um seinem Leben ein jähes Ende zu machen. — Jenseits der Stadt Luzern hat der Pilatus einen gefährlichen Nebenbuhler; denn dort erhebt sich der besuchteste Modeberg der Alpenwelt — der Rigi. Beide zu besteigen ist heutzutage keine Kunst, denn der Unternehmungsgeist, der jegliches Hinderniss zu überwinden weis, legte auch hier Zeichen seines Könnens ab: mit eisernen Schienen wurden die felsigen Wände umspannt, kühne Brücken über Schründe und Abgründe geworfen, die dunkeln Nadelwälder ausgeschlagen, um hoch oben, auf die Gipfel der Berge, elegante Hôtels zu setzen. — In einer Länge von 36 Kilometern breitet der Vierwaldstättersee seinen klaren Wasserspiegel aus; zahllose Dampfschiffe gleiten darüber hin und führen unter ihrem schützenden Dach die entzückten Touristen von einem herrlichen Punkt zum andern.



DER GRABEN IN WIEN. — Eine der ältesten und interessantesten Strassen Wiens — der Graben — liegt vor uns. Die vielstöckigen Häuser mit den eleganten Schaufenstern und den kostspieligsten Luxusgegenständen der Neuzeit stehen gerade da, wo der alte Graben die einstige Festungsmauer der Stadt umfloss. Daher der Name. Doch nicht der Name allein haftet an dieser Stelle: noch ein weiteres Zeichen des berühmten Wiener Waldes, der einst die Donau umsäumte, befindet sich hier, inmitten der belebten Strasse. Ein ganz absonderliches Ding ist's, das theils von der Hausmauer, theils von eisernen Bändern festgehalten wird — der weit und breit bekannte „Stock im Eisen“. Er gleicht einem eisernen Knüttel, ist aber ein grosser Holzklotz, über und über mit Nägeln bedeckt; auch einzelne Münzen sind hier befestigt, eine derselben trägt die Jahrzahl 1575. Aus irgend einem nicht mehr bekannten Grunde galt dieser alte Baum (dem der eiserne Panzer sichern Schutz gewährt) für besonders heilig, und wem es gelang, einen Nagel in sein kostbares Holz zu schlagen, der war vor den Tücken des Teufels sicher. Gar eigen ist solch Ueberbleibsel vergangener Zeiten, wenn es so keck seinen Platz im Mittelpunkt des civilisirten Weltverkehrs behauptet. Viel anders ist es übrigens damit nicht als mit so manchem Aberglauben — der ominöse Freitag, die dreizehn am Tisch u. s. w. — der festgewurzelt, nicht wankt noch weicht, trotz aller Vernunft und Weisheit des 19. Jahrhunderts.



„DER STERBENDE GALLIER“. IM CAPITOL. ROM. — Sprachlos, ergriffen betrachten wir den grimmen Schmerz, der sich seit so vielen Jahrhunderten in jeder Linie des sterbenden Galliers malt. Wohl mit Unrecht wird die herrliche Statue allgemein die des „sterbenden Fechters“ genannt, denn nicht einen solchen, sondern einen sterbenden Gallier stellt sie dar. Wie dem auch sei, Lord Byron's unvergessliche Verse sind mit dem überwältigenden Kunstwerk so eng verwachsen, dass sie sich auch in diesen Blättern nicht von ihm trennen lassen:

Den Gladiator seh' ich vor mir liegen
Auf seiner Hand — sein männlich Aug' erschrickt
Im Tode nicht und wird die Qual besiegen,
Indess die Stirne matt zu Boden nickt;
Wie erste Tropfen, die ein Wetter schickt,
Durch seine Lippen quellen dick und schwer
Die ersten Tropfen Bluts, und wie er blickt,
Verschwimmt der Circus — und er ist nicht mehr,
Und ohn' Erbarmen jauchzt der Siegesruf umher.

Er hört's, doch merkt nicht drauf; — sein Aug' ist schon
Da, wo sein Herz ist — das ist weit von hier:
Was kümmert ihn sein Leben oder Lohn?
Sein Hüttchen in des Donaustroms Revier, —
Da sitzt sein dacisch Weib, und neben ihr
Spielt seiner Knaben wilde, junge Brut, —
Ihn aber schlachtet röm'sche Schaubegier!
Das alles strömt dahin mit seinem Blut
Lebt ihm kein Rächer? auf! zum Sturme, Gothenwut!



DENKMAL DES COLUMBUS IN GENUA, ITALIEN. — „Genoa, la Superba“, so heisst die herrliche Hafenstadt am blauen Mittelmeer, die sich, strahlend unter dem ewig lachenden Himmel Italiens, in ihrer südlichen Blütenpracht terrassenförmig erhebt im Halbkreis um die Meeresbucht. — Genua hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit und weiss ihre grossen Söhne zu ehren. Vor wenigen Jahren wurde das schöne Denkmal, das wir hier wiedergeben, dicht am Hauptbahnhof der Stadt errichtet; so begrüsst es den Reisenden bei der Ankunft und auch beim Abschied ruht dessen Blick darauf. Die kurze Inschrift sagt uns das Nähere: „Dem Christoph Columbus das Vaterland.“ Genua ist stolz, im Jahre 1435 der Geburtsort des kühnen Weltenerforschers gewesen zu sein. Mag man auch erwiesen haben, dass tapfere Nordlandsfahrer den Atlantischen Ocean durchkreuzten, schon Jahrhunderte, ehe Columbus Spanien mit seinen Schiffen verliess — sein Muth, seine Ausdauer, seine felsenfeste Ueberzeugung sind darum nicht minder der Bewunderung würdig! Was auch die nordischen Viker vollbracht, bis zum Jahre 1492 blieb Amerika eine terra incognita, und dem grossen Genuesen allein gebührt die Ehre, der alten Welt eine jüngere Schwester geschenkt und damit eine völlige Umwälzung in den Bestrebungen der Menschen hervorgerufen zu haben. — Das Denkmal ist vollendet schön. Columbus, auf einen Anker gestützt, deutet mit der Rechten auf das jungfräuliche Amerika. Den Säulenschaft umgeben nautische Attribute — das Symbol der kleinen Flotte des Entdeckers; die vier Ecken des Sockels zieren holde Gestalten — Wissenschaft, Religion, Muth und Geographie — zwischen welchen Begebenheiten aus dem abenteuerlichen Leben des gefeierten Mannes eingefügt sind.



DER DOM IN MAILAND, ITALIEN. — Mag der Tourist auch noch so viele Kirchen auf seinen Reisen besucht haben, bei diesem Dom wird ihn ein Gefühl der Weihe, der Andacht überkommen, das ihn unwillkürlich zwingt, Haupt und Knie zu beugen. Schönheit, Erhabenheit, Majestät wirken hier geradezu überwältigend durch das harmonische Ebenmaass des ganzen Baues. Der Mailänder Dom ist nächst der Peterskirche in Rom und der Cathedrale in Sevilla der grösste in Europa; obwohl im Jahre 1386 begonnen und erst 1805 vollendet, wurde er im reinsten gothischen Styl ganz gleichmässig durchgeführt und aus ein und demselben Material — weissem Marmor — erbaut. Je nach der Beleuchtung — besonders bei Mondschein — könnte man wähnen, vor einem von Tausenden zierlicher Figuren belebten Alabasterberg zu stehen. Diese Zahl ist keine übertriebene, denn über 4800 Statuen schmücken die Aussenseite dieses wunderbaren Bauwerkes, und jede, von der ersten bis zur letzten ist ein vollendetes Meisterwerk; sogar ein Canova verschmähte es nicht, hier Mitarbeiter zu sein. — Bei einem Gang durch die oberen Galerien dieses „achten Weltwunders“ wähnt man, in einem Walde von Säulen, Thürmen, Zinnen, Pfeilern und Bogen zu wandeln, wo schneeweisse Engel, Streiter, Heilige, Könige oder Cherubine wohnen, deren Gestalten sich, von erstarrtem Silber umflossen, vom klaren Himmel abheben. Vollendet schön, wie das Aeussere, ist auch das Innere der Kirche. In weichen Tönen — den sanften Färbungen des Herbstes gleich — fluthet das gedämpfte Sonnenlicht durch die kunstvollen Glasmalereien der Fenster herein auf den marmornen Mosaikboden, der sich wie ein Riesenteppich zwischen den weiten Bogengängen der hochschaffigen Säulen ausbreitet. Oben, über den 52 Pfeilern, wölbt sich die gemalte Decke, die sich wie zierlich durchbrochene Steinarbeit ausnimmt; nicht genug der Herrlichkeit oberhalb des Erdbodens, auch die unterirdische Capella San Carlo Borromeo, mit dem Grabmal des Heiligen, strotzt von Gold und Juwelen.



DER GARTEN VON GETHSEMANE, PALÄSTINA. — Am Fusse des Ölbergs liegt ein kleiner, von weiss getünchter Mauer umschlossener Platz — der Garten von Gethsemane. Er ist Eigenthum der Franziskaner-Mönche, die jedem Besucher freundlich Einlass gewähren. Die knorrigen, verwitterten Stämme der sieben Olivenbäume, die dort in der Einfriedigung stehen, zeugen von sehr hohem Alter, und es wird behauptet, es seien noch dieselben Bäume, unter denen Jesus dereinst in Seelenqualen betete. — Obiges zu bestätigen, wäre gewagt, da bekannter Maassen die Römer sämtliche Bäume in der Umgebung von Jerusalem niederschlugen; auch die Kreuzfahrer bestätigten, das Thal völlig ausgerodet gefunden zu haben. Thatsache ist jedoch, dass der Oelbaum sich wieder und wieder aus derselben Wurzel bestockt und demnach ist es ja nicht völlig unmöglich, dass die noch heute grünenden und Frucht tragenden Bäume Abkömmlinge jener sind, unter denen vor bald neunzehn Jahrhunderten die heissen Thränen des Erlösers flossen. — Einzelne kleine Gebetkapellen umgeben den Garten, und die Stellen sind genau bezeichnet, wo Christus gefangen wurde, wo der verrätherische Judas seinen Meister küsste, und wo Petrus, Jakobus und Johannes schiefen, während er betete. — Der erste Bericht, der uns vom Garten zu Gethsemane überliefert wurde, stammt aus dem vierten Jahrhundert, und allerdings stimmen Lage und Bodenbeschaffenheit völlig mit dem hier wiedergegebenen überein. In geringer Entfernung treffen wir auf einen andern Garten, den die griechische Kirche für den allein richtigen erklärt. Wie dem auch sei, wir stehen hier auf einem Stück wehevoller Erde, und das, was sich dereinst darauf abspielte, wird die Menschheit bewegen, so lange Sonne, Mond und Sterne am Himmel leuchten.



DER BOTANISCHE GARTEN UND BERG CORCOVADO, RIO DE JANEIRO, BRASILIEN. Die Brasilianer sind mit Recht stolz auf den Park, der dicht vor den Thoren ihrer Hauptstadt liegt. Weit hinaus über die Grenzen des Landes ist der Botanische Garten mit seiner herrlichen, majestätischen Palmenallee bekannt. In so üppiger Fülle entfaltet sich die südliche Vegetation hier, dass ein Dichter das rechte Wort traf, als er Rio „die Pforte des tropischen Paradieses“ nannte. Schon der Weg zum Garten ist ein wahrer Garten, wo sich jeder Zweig unter der Last herrlicher Früchte beugt und jede Blume balsamischen, berausenden Duft ausströmt. Dicht über dem Garten erhebt sich der 1000 Meter hohe Berg Corcovado, wo reichliche Quellen herrlichen, frischen Wassers entspringen; zum Theil speisen diese Brunnen und Fontainen der Stadt, denen sie bereits vor einem Jahrhundert zugeführt wurden. Der hierzu nöthige Aquäduct ist neunzehn Kilometer lang und überbrückt auf einer doppelten Bogenreihe ein Thal von 30 Meter Tiefe. Auf zwei Dinge ist jeder Brasilianer stolz: auf die unvergleichlich schöne Bucht vor der Hauptstadt seines Landes und auf ihren Botanischen Garten.



STROHHÜTTEN IN SALAMANCA, MEXIKO. — Die Behausung der mexikanischen Indianer ist durchschnittlich eine traurige. Sie bauen ihre erbärmlichen Hütten aus getrocknetem Lehm, oder verwenden auch allerhand Abfall dazu: defecte Eisenbänder, Zuckerrohr, alte Fassdauben, schlechte Cocosmatten verhelfen Tausenden und Abertausenden von Mexikanern zu ihrem Unterkommen. Die wahre Behausung der meisten mexikanischen Indianer ist eine Decke — mit Vorliebe möglichst bunt — in dieser lebt und haust er Tag und Nacht. Bald schlägt er sie über das dünne Hemd und die weissen, baumwollenen Hosen bis herauf an's Kinn und lehnt so gewickelt — einer langen Schmetterlingspuppe gleich — an irgend einer Wand. Bricht die Nacht herein, so ändert er einfach die Lage, und die bunte Rolle streckt sich horizontal aus. Man behauptet, diese Indianer seien im Allgemeinen zufrieden und glücklich, doch ist das bei der Lebensstellung, die sie einnehmen, schwer zu glauben; auch der hoffnungslose, oft scheue Ausdruck ihrer Augen erinnert mehr an einen misshandelten, treuen Hund, als an einen frohen Menschen. — Als die Spanier in das Land kamen, fanden sie in den Azteken einen in mancher Beziehung cultivirten, intelligenten Stamm, und doch vernichteten sie diese Eingeborenen zu Tausenden und bemächtigten sich räuberisch ihres Bodens; so, unter dem Drucke der Eroberer, haben die Indianer wenig Aussicht, ihre Lage zu verbessern. An die sieben Millionen dieser Leute sind zu civilisiren, ehe sich Mexiko mit anderen Nationen auf gleiche Stufe stellen darf. In den letzten Jahren wurde durch geregelte Bestrebungen an der öffentlichen Bildung der Eingeborenen fleissig gearbeitet und es sind auch befriedigende Resultate erzielt worden. Als Beweis für die mögliche günstige Entwicklung der Azteken sei hier daran erinnert, dass Mexiko das Recht hat, auf General D. Porfirio Diaz als auf einen seiner hervorragendsten Söhne stolz zu sein.



AUF DEM INDIANISCHEN FLUSSE IN FLORIDA. — Florida bietet uns Gelegenheit zu ganz besonders reizvollen Bootfahrten durch tropische Gegenden, und auf einigen Flüssen können hier sogar kleine Dampfer verkehren. Einen grösseren Genuss giebt es kaum, als stundenlang zwischen majestätischen Cypressen, Magnolien, Palmettos und Palmen dahinzugleiten; man wähnt, in feenhaften Gärten zu sein, deren Paläste hinabsanken in die stille, klare Fluth. Und wirklich, es ruht ein geheimnissvoller, fast unheimlicher Zauber auf diesen ruhigen Gewässern Floridas. Seltene Vögel schwirren über unseren Köpfen hin und her, schwarze Schlangen lauern im Schatten der dichten Bäume, und regungslos liegen Alligatoren auf dem ungetrübten Wasserspiegel. Wer eine einzige Nacht auf solcher Fahrt verbrachte, wo nur das helle Licht am Schiffsbug diese märchenhafte Vegetation mit grellem Schein erleuchtet, wird diesen Anblick nimmer vergessen. — Der indianische Fluss auf unserem Bilde ist nahezu 240 Kilometer lang. Das angrenzende Uferland ist ganz besonders gesegnet und erzeugt alle Früchte des Südens, von der Orange bis zur Cocosnuss, in üppiger Fülle. Der Fluss ist durch seinen ungewöhnlichen Reichthum an Fischen bekannt, und unter vielen Anderen fängt man darin den beliebten Pompano, den Mullet und den Tarpon. Auch Riesenschildkröten bis zu 500 Pfund an Gewicht sind hier keine Seltenheit. Noch vor zwanzig Jahren war es schwer, in diese Regionen zu gelangen, jetzt aber führt eine Sekundärbahn von Jacksonville den Reisenden bequem in dieses Paradies. Die einst nur schwach bewohnte Gegend bevölkert sich schnell, und schon erheben sich verschiedene, aufblühende Städte an den Ufern des herrlichen Stromes.

SAMMLUNG VON PHOTOGRAPHIEN

DER WUNDERWERKE DER SCHÖPFUNG UND DER MENSCHHEIT,
ALLES SCHÖNEN, FESSELNDEN, GROSSARTIGEN IN NATUR UND KUNST,

HERAUSGEGEBEN UNTER LEITUNG DES REISENDEN UND VORLESERS

JOHN L. STODDARD.

Grosse Panoramen hervorragender Städte, Strassenscenen bekannter Orte, historische Sehenswürdigkeiten, Ruinen von alten Städten und Schlössern, Tempel, Kathedralen, Moscheen, Wohnhäuser berühmter Männer, öffentliche und Privatgebäude, berühmte Gemälde und Skulpturen aus den grossen Kunstcentren der Erde, Gebirgs-Ansichten, Seen, berühmte Parke und Gärten, Thürme, Obelisken, Pyramiden, die Pracht der Tropen, die Oede der Wüsten, die Starrheit der Eisregionen, Augenblicksphotographien aus dem Leben und Treiben der verschiedenen Völker. Lebenswahre Bilder aus jedem Lande, jedem Klima, „von Grönlands wilden Gletscherhöhen — bis fern zu Indiens Korallenstrand.“

EIN ANSCHAUUNGS-UNTERRICHT IN ERDKUNDE UND CULTURGESCHICHTE.

Sein eigenes Land kennen zu lernen, sollte ebensowohl die erste Pflicht eines Jeden sein, wie es zweifellos eine Unterhaltung von bleibenden Werth ist. In allen Ländern zu Hause sein heisst den höchsten Grad geistigen Weitblicks erreichen. Eine der wichtigsten Fragen des Lebens ist es, dies zu erlangen. Das Leben ist kurz und nur Wenige haben die Mittel oder den Unternehmungsgeist, unter Preisgabe von Gesundheit und Bequemlichkeit von Land zu Land zu reisen, um schliesslich nur einen kleinen Theil all des Wunderbaren kennen zu lernen, das die weite Welt uns darbietet. Die grosse Masse des Publikums muss sich daher mit unterrichtenden Büchern begnügen. Bei den Vorbereitungen zu dieser Photographien-Sammlung ist der Reisende und Künstler tief in die entlegensten Länder eingedrungen und hat uns nach seiner Rückkehr genaue Wiedergaben der mächtigen Pyramiden, der erhabenen Kathedralen, der imposanten Wasserfälle und der düsteren Urwälder, welche er erschaute, vor Augen gestellt. Die Früchte seiner Mühen und Anstrengungen können wir in aller Musse an unserem traulichen Kamin geniessen und als grossartige Folge von Wandelbildern Deutschland, Frankreich, England, Schottland, Irland, Oesterreich, Italien, Spanien, Russland, die Türkei, Asien, Afrika, Nord- und Süd-Amerika, die gesammte Alte und Neue Welt, an uns vorüberziehen lassen. Vor uns entrollt sich ein grosses culturgeschichtliches Gemälde, so einfach, dass jedes Kind es begreifen kann und so interessant, dass auch erwachsene Leute wie durch Zauber gefesselt werden, wenn sie Blatt um Blatt durchheilen.

JOHN L. STODDARD hält seit etwa vierzehn Jahren in den grossen Städten Amerika's Vorlesungen über seine Reisen in fernen Ländern und illustriert jeden Vortrag durch Hunderte von schönen photographischen Ansichten, die unter seiner persönlichen Leitung aufgenommen sind. Während seiner langen und glänzenden Laufbahn haben seine Vorlesungen das Entzücken und seine Ansichten die rückhaltlose Bewunderung zahlloser Zuschauer und Hörer erregt. Kein Anderer ist so befähigt oder so wohl ausgerüstet, ein Werk dieser Art herauszugeben.

EIN UNERMÜDLICHER REISENDER,

ein scharfer Beobachter und ein hervorragender Gelehrter, weiss er, wie seine Erfolge vor einem kritischen Publikum beweisen, auf das Genaueste, was den Geist am meisten bildet und das Auge am meisten ergötzt. Ausgedehnte Reisen und Studien haben ihn befähigt, aus der grossen Schatzkammer der Erde die schönsten Juwelen der Natur und Kunst herauszufinden. Er überschaut die ganze Welt und hat für diese Collection Orte und Gegenden ausgewählt, die vom Glanz der Romantik und der Geschichte vergangener Jahrhunderte umstrahlt sind: Schlösser, deren alterthümliche Thürme vor Zeiten auf Scenen des Kampfgetümmels, des Elends und barbarischer Pracht herabgeblickt haben; Kathedralen, die von ehrgeizigen Monarchen erbaut wurden und an denen jeder Stein eine Geschichte von Kraft und Grösse zu erzählen weiss; stolze Paläste mächtiger Herrscher und Herrscherinnen; Gebirgsscenen, die in ihrer wilden Schönheit und Grossartigkeit das Auge jedes Beschauers gefangen nehmen; die verschwenderische Fülle der Tropen mit reichem Pflanzen- und Thierleben; die Heimath der Eskimo's und das Land der Mitternachts-Sonne. Er führt uns nach Schottland zu dem Geburtshause Robert Burns' und dem Heim Walter Scott's; nach Stratford-on-Avon, wo der grosse Shakespeare mit seiner schönen Ann Hathaway gelebt; zu dem alten Raritätenladen, der durch Charles Dickens unsterblich geworden ist; nach Frankreich in das glänzende Paris, nach Versailles und Trianon, wo die unglückliche Marie Antoinette ihre sonnigen Tage in einem frohen Taumel verlebte und nach Fontainebleau, wo Napoleon I. der Herrschaft über eine Welt entsagte; nach Berlin vor das Haus, von

dem aus der eiserne Kanzler die Geschicke Deutschlands lenkte; nach Rom in's Colosseum, wo Gladiatoren und wilde Thiere sich zum Vergnügen Nero's und seines lasterhaften Gefolges zerfleischten; nach Aegypten, wo Pyramiden und Sphinxen von uralter Cultur erzählen und wo in den Zeiten des Niederganges bacchantische Lust herrschte, die Könige und Feldherren zu Slaven der verführerischen Circe Kleopatra machte; nach Bethlehem und Jerusalem, der Geburts- und der Leidenstätte des Heilands. Er geleitet uns durch die Säle des Louvre, durch die Galerien von Dresden, Florenz und Rom und zeigt uns die schönsten Meisterwerke der Majerei und Plastik. Die Neue Welt durchwandern wir Schritt vor Schritt von Patagonien im Süden bis zum Eismeer im Norden, von den wilden Andenpässen und dem himmelhohen Chimborasso, vorüber an den Strohütten der mexikanischen Eingeborenen und den Felsenwohnungen der Sierra's, zu dem Menschengewimmel der nord-amerikanischen Wunderstädte und von diesen wieder zu der überwältigenden Pracht des Niagara, zu den eissturenden Gefilden Alaska's. Würden Sie nicht gern eine Reise um die Erde mit solch einem vortrefflichen Begleiter und Führer machen?

MILLIONEN UND ABERMILLIONEN

werden alljährlich von Touristen ausgegeben, die gleichwohl vergeblich bemüht sind, die Schätze zu Gesicht zu bekommen, welche dieses Buch darbietet. Vielen sind sie gänzlich verschlossen, weil ihnen die Kenntniss der mit denselben verwobenen Geschichte mangelt. Unser Werk bietet nicht bloss naturwahre Bilder aus jedem Lande, sondern in kurzen Worten auch ihre vollständige Beschreibung und Geschichte. Stoddard hat bei der Auswahl der Photographien für dieses Werk die grösste Sorgfalt walten lassen. Jede Phase culturgeschichtlichen Lebens von den Hütten armseliger Wilder bis zu den Palästen von Kaisern und Königen ist vertreten. Er führt uns in entlegene Erdenwinkel, welche der Fuss eines Weissen nur selten betritt. Die Aufnahme so zahlreicher Gegenden in verschiedenen Ländern hat ungeheure Summen erfordert, aber der Erfolg rechtfertigte den grossen Aufwand an Geld und Arbeit. Noch nie zuvor ist eine darartige Sammlung veröffentlicht worden, die darbietet, was aller Reichthum der Welt nicht zu erwerben vermag.



Ist diese Photographien-Sammlung nicht eine wahre Festgabe und was wir Ihnen versprochen? Wenn Sie das Exemplar durchgesehen haben, bitte, Ihren Freunden und Bekannten. Erzählen Sie ihnen, wie billig es bezogen haben und dass noch eine Anzahl gleich guter Lieferungen werden es mindestens sechzehn sein! Der Verlag wird später auch noch zu mässigem Preise eine Lecke oder Mappe zur Aufnahme des ganzen Prachtwerks liefern. Theilen Sie Ihren Freunden

Biblioteka Politechniki Krakowskiej
WYI
L. inw. 15939
Druk. U. J. Zam. 356. 10.000.

Die nächste Lieferung Nr. 2 enthält folgende Photographien:

Boulevard de la Madeleine, Paris.

Westminster - Abtei, London.

Sackville - Street, Dublin.

Das Casino in Monte Carlo.

Edinburg und Denkmal Walter Scott's.

Das Nordcap, Norwegen.

Frankfurt a. M., Deutschland.

Pass und Brücke am St. Gotthard, Schweiz.

Die Vaticanische Bibliothek, Rom.

Blick auf die Alhambra, Granada, Spanien.

Der Kreml, Moskau.

Der Ezbekiyeh und Strassenscene in Cairo, Aegypten.

Karawanenlager in der Wüste Sahara.

Das Parlamentsgebäude in Ottawa, Canada.

„Die Tausend Inseln“, St. Lorenzostrom, Canada.

„Boston Common“ in Boston, Massachusetts.

Die obigen Photographien würden, einzeln gekauft, etwa 3 Mark das Stück kosten, die ganze Lieferung stellt also einen Werth von 40—50 Mark dar.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-348781

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298768